

Kategorie: Tierhaltung, Kennzeichnung und Lebensmittelkette

Titel: „Dauerthema Tierwohl: Warum der Bevölkerung beim Blick auf die Landwirtschaft nichts wichtiger ist und was das für die Zukunft der Agrarbranche bedeutet“

Lea Fließ, Forum Moderne Landwirtschaft

In den vergangenen Jahren hat das Thema Tierwohl immer mehr an Bedeutung gewonnen. Die Menschen werden sich zunehmend bewusst darüber, wie ihre Nahrungsmittel produziert werden und welche Auswirkungen dies auf die Tiere hat. Es geht nicht mehr nur um die Frage, ob die Lebensmittel schmecken und gesund sind, sondern auch um die Frage, unter welchen Bedingungen sie produziert werden.

Der Grund: Vor allem haben die Menschen ein moralisches Interesse am Wohlbefinden der Tiere. Viele Menschen wollen nicht, dass Tiere leiden müssen, nur damit sie selbst Fleisch und tierische Produkte konsumieren können.

Die Bevölkerung glaubt, dass die Landwirtinnen und Landwirte das Tierwohl aktuell stark vernachlässigen, wie der Rheingold-Salon in seiner Analyse „Zukunfts-Bauer“ herausgefunden hat. Vor allem die mediale Aufarbeitung von Skandalen und der „Massentierhaltung“ prägten ihre Bilder und Ansichten. Besonders „Massentierhaltung“ sei etwas, was die allgemeine Bevölkerung stark ablehnt.

Dabei hat die Agrarbranche in den vergangenen Jahrzehnten eine Entwicklung durchgemacht, die man aus wirtschaftlicher Sicht als Erfolgsgeschichte bezeichnen kann. Wiederaufbau, Wohlstand, Wiedervereinigung – folglich ging es in der Schweinezucht und Rinderzucht bis 2000 fast ausschließlich um Wachstum und Milchleistung. Erst seit 2010 konzentriert sich die Zucht bei Schweinen und Rindern auf Vitalität und Robustheit. Das gilt übrigens nicht nur für die Zucht. Auch die Haltung, Fütterung, Technik und Management haben sich über viele Jahrzehnte optimiert und den Bedürfnissen der Tiere angepasst.

Und trotzdem sagen nur 39 Prozent der Menschen in Deutschland, dass die Landwirtschaft die Tierwohlstandards einhält. Warum ist das so?

Erstens: Die Landwirtschaft zeigt diese Fortschritte noch viel zu wenig – oder mit falschen Bildern.

Das Bild über die Tierhaltung wurde lange genug anderen überlassen, darunter NGOs wie dem Tierschutzbüro mit Slogans wie „Fleisch ist immer Tierqual“. So stehen Landwirtinnen und Landwirte heute oftmals unter General-Verdacht, den Tierschutz zugunsten von ökonomischen Vorteilen zu vernachlässigen.

Warum ein solches Narrativ überhaupt auf fruchtbaren Boden fällt, erklärt die Studie des Rheingold-Salons so: Nicht in der Landwirtschaft tätige Menschen hätten häufig selbst ein schlechtes Gewissen angesichts ihres Wurst- und Fleischkonsums. Sie wüssten, dass sie durch den Kauf von preiswerten tierbasierten Produkten eher die problematischen Aufzucht- und Schlachtbedingungen unterstützen würden. Dieses Wissen grenzten sie meist aus dem Alltag aus – und schoben es der Landwirtschaft zu. Skandale in der Tierhaltung ermöglichten es dann, das latente Unbehagen aufzugreifen und in Form von Empörung gegenüber der Landwirtschaft zu behandeln. Zugleich erreicht dieses Verhalten, dass bei aller Empörung trotzdem weiterhin günstige Fleisch und Wurstprodukte gekauft werden können.

Die Landwirtschaft auf der anderen Seite sehe sich als Ernährer der Menschen, die mit wenigen Personen sehr große Flächen oder Tierbestände bewirtschaften und so dazu beitragen, dass Lebensmittel erschwinglich sind. Und als Tierquäler und Umweltzerstörer sähen sich Landwirtinnen und Landwirte schon allein deshalb nicht, weil sie ja ihre Lebensgrundlagen zerstören würden, wenn sie nicht nachhaltig arbeiten. In ihrer Wahrnehmung machten sie die Menschen satt und ermöglichten dabei ihren Nutztieren ein Leben wie „Gott in Frankreich“. Und dafür erwarteten sie eigentlich mehr Wertschätzung

Aber – und das ist der zweite Grund dafür, dass Wunsch und Wirklichkeit den Menschen zufolge beim Tierwohl am weitesten auseinander klaffen – die Landwirtschaft hat echte Baustellen in der Tierhaltung.

Diese Baustellen zu beseitigen, kostet Geld und damit sich etwas verändert, wäre eigentlich die Politik gefragt. Doch stattdessen nehmen gerade andere Marktteilnehmer die Wünsche der Gesellschaft nach mehr Tierwohl ernster als die Politik: Der Lebensmitteleinzelhandel überschlägt sich gerade mit Nachhaltigkeits-Kampagnen.

Während die Politik also über notwendige Maßnahmen spricht, setzt der Lebensmitteleinzelhandel diese Standards längst selbst.

Was bedeutet das nun für die Zukunft der Agrarbranche?

1. Die Branche muss das Bedürfnis der Gesellschaft nach mehr Tierwohl ernst nehmen – das tut sie auch schon in vielen Fällen.
2. Die Branche muss der Gesellschaft zeigen, dass sie deren Bedürfnis nach mehr Tierwohl ernst nimmt
3. Dabei reicht es nicht, auf vergangene Errungenschaften zu verweisen, sondern auch auf aktuelle Baustellen hinzuweisen und zu zeigen, dass daran gearbeitet wird

Die Zukunft der Agrarbranche hängt in hohem Maße davon ab, wie sie mit dem Thema Tierwohl umgeht. Es liegt daher in der Verantwortung aller Beteiligten, sich aktiv mit dem Thema Tierwohl auseinanderzusetzen und sich für eine tiergerechte Haltung einzusetzen. Die Umsetzung von Maßnahmen zur Verbesserung des Tierwohls erfordert zwar Zeit und Geld, aber es ist auch eine Investition in die Zukunft der Agrarbranche.